

Zuschnitt der Pfarreien unklar

Erzbistum reduziert Seelsorgebereiche bis 2030. Kreisdechant Hans-Josef Lahr fordert Katholiken vor Ort zur Beteiligung auf

VON HANNAH SCHMITT

RHEIN-SIEG-KREIS. Die Zahl steht seit etwa einer Woche im Raum: In Zukunft sollen die 180 Seelsorgebereiche im Erzbistum Köln auf 50 bis 60 Pfarreien reduziert werden. Bis 2030 stellt das Erzbistum damit seine Pfarreienlandschaft im Zuge des Pastoralen Zukunftswegs neu auf. Das wirkt sich auch auf die Kirchengemeinden im Rhein-Sieg-Kreis aus. Einen Grund zur Beunruhigung steht Kreisdechant Hans-Josef Lahr aber nicht.

„Mein erster Appell ist, sich jetzt nicht von der Zahl abschrecken zu lassen“, sagt Lahr im Gespräch mit dem General-Anzeiger. Auch wenn es sich zunächst hart anhört. Die Gemeinden vor Ort bleiben aber bestehen. Wie berichtet, sollen künftig unter dem Dach der Pfarreien, die jeweils von einem Pfarrer geleitet werden, mehrere Gemeinden unter der Leitung von „Teams von Verantwortlichen“ organisiert sein. Sie sollen sich aus gefirmten Ehrenamtlichen zusammensetzen.

Es geht laut Lahr um das Thema: Wie ist die Gemeindeleitung der Zukunft? Dabei müsse ein Umdenken stattfinden, und es müsse eine Beteiligung aller geben. „In Zukunft wird es nur gehen, wenn man die Dinge



den, die das Gemeindegelände mög-
lich machen. „Man will das Licht vor
Ort nicht ausmachen, sondern stär-
ken.“ Er betont aber auch, dass die
Kirche nicht darum herum komme,
die Zahl der Seelsorgebereiche zu re-
duzieren – nicht nur aufgrund des



**Kreisdechant
Hans-Josef Lahr
sieht das Bistum
auf einem guten
Weg.**
FOTO: PRIVAT

Priestermangels, sondern auch, weil
etwa Kirchenmusiker fehlten. Die
Corona-Pandemie habe die Situa-
tion wie ein Brennglas noch stärker
beleuchtet. Etwa was die Zahl der
Kirchenbesucher oder die Einnah-
men aus der Kirchensteuer angehe.

Lahr ruft deshalb dazu auf, dass
sich die Katholiken im Zukunftspro-
zess beteiligen sollen. Dazu haben
sie im September und Oktober die
Gelegenheit: Dann soll es in jedem
Seelsorgebereich sogenannte Seel-
sorgebereichsforen geben, bei de-
nen über den Stand der Überlegun-
gen zur Zukunft der katholischen
Kirche vor Ort diskutiert wird. In
Sankt Augustin sind sie laut dem lei-
tenden Pfarrer Peter H. Emontz pohl
beispielsweise digital geplant, damit

trotz Corona möglichst viele Men-
schen daran teilnehmen können.

Ohne Laien wird auch aus Sicht
des Kreiskatholikenrats Rhein-Sieg
die Umstrukturierung der Seelsor-
gebereiche nicht funktionieren.
Für die Vorsitzende Bettina Hein-
richs-Müller drängt sich dabei der-
zeit vor allem die Frage auf, wie spä-
ter die Verantwortung definiert sein
soll. Liege sie nur beim leitenden
Pfarrer oder auch bei den Teams in
den Gemeinden? Damit diese Teams
nachhaltig seien, müssten sie auch
Verantwortung haben – etwa über
Geld und über die Form des Pastro-
rals vor Ort, ist sich Heinrichs-Mül-
ler sicher. Ihre Befürchtung: Mit der
Pfarrei der Zukunft werde es später
endlose Kommunikationsebenen
geben. „Es geht einfach darum,
dass hier nicht ein Dax-Konzern
verwaltet wird, sondern es geht um
lebensnahe Seelsorge“, sagt Hein-
richs-Müller und fragt: „Wo finden
sich später die Gemeindeglieder
wieder? Und geht da nicht eine Men-
ge kirchliche Bindung verloren?“

Wie die Seelsorgebereiche im
Rhein-Sieg-Kreis von der Aufteilung
betroffen sein werden, ist noch nicht
bekannt. Laut Erzbischof Köln wird
die Grenzziehung als „völlig neuer
Prozess“ erfolgen. Dabei würden
Kriterien einbezogen wie etwa Flä-
che, Infrastruktur, Sozial- und Le-

bensräume, besondere Orte oder die
Präsenz von kirchlichen Einrichtun-
gen, gewachsene Verhältnisse oder
emotionale Bindungen. Der Vor-
schlag werde dann in den Seelsor-
gebereichen geprüft.

Erste Neuordnungen hat es in den
vergangenen Wochen unabhängig
vom neuen Zuschnitt bereits gege-
ben. So sind zum September ver-
schiedene Seelsorgebereiche zu
sogenannten Sendungsräumen ver-
schmolzen: In Königswinter wei-
den die acht eigenständigen ka-
tholischen Kirchengemeinden im
Sendungsraum Königswinter un-
ter der Leitung von Pfarrer Markus
Hoitz betreut. Im Linskrheinischen

ist der Bornheimer Pfarrer Matthi-
as Genster nun leitender Pfarrer des
Sendungsraums Vorgebirge, der auf-
grund des Priestermangels aus den
bisherigen beiden Bornheimer Seel-
sorgebereichen und der Pfarreien-
gemeinschaft Alter hervorgegangen
ist. Damit ist er mit seinem Team für
34 000 Katholiken und 250 Mitarbei-
ter in den 18 Kirchengemeinden
zwischen Witterschlick und Widdig
zuständig. Er setze sein Vertrauen
auf das Team von haupt- und ne-
benamtlichen Diakonen, Pfarrvi-
karen, Subdiakonen und Laien, so
Genster bei der Feier zur Zusam-
menlegung. Wie die künftige Arbeit
im Sendungsraum aussehen soll, sei

ihm aber noch nicht ganz klar.
„Man muss es jetzt inhaltlich an-
ders füllen, damit die Menschen
vor Ort eingebunden werden“, sagt
Kreisdechant Lahr mit Blick auf die
Sendungsräume. Er geht davon aus,
dass der neue Sendungsraum Vor-
gebirge in den kommenden Jahren
nicht wieder auseinandergerissen
wird. Das Erzbistum verweist aller-
dings darauf, dass die jetzigen Zu-
schnitte der pastoralen Einheiten
keine Vorentscheidungen bei den
Überlegungen für eine zukünftige
Pfarreienstruktur seien.

Pastor Christoph Jansen, leitender
Seelsorger des Seelsorgebereichs
Hennef-Ost, hofft, dass es für die
Stadt Hennef nach der Umstrukturi-
erung eine Pfarrei geben wird. „Wir
haben hier flächenmäßig eine gro-
ße Kommune“, sagt er. „Das ist viel-
leicht ein Argument, um zu sagen,
dass man die Bereiche auf dem Land
nicht zu groß werden lässt.“ Sonst
säßen die Seelsorger die halbe Zeit
im Auto. „Ich wäre froh, wenn es an-
ders wäre, aber ich kenne die Zah-
len der Theologie-Studenten und
den Altersdurchschnitt in den Got-
tesdiensten“, so der Pastor. Man
müsse sich den Realitäten stellen.
„Ich nehme das zur Kenntnis und
versuche, die Gegenwart gut zu ge-
stalten.“ Dann sei der Seelsorgebe-
reich auch für die Zukunft gerüstet.

DER PASTORALE ZUKUNFTSWEG

Langer Prozess über mehrere Jahre

Das Erzbistum Köln arbeitet seit ei-
nigen Jahren an einem **Entwurf für
die zukünftige Gestalt** der Kirche.
Dazu wird derzeit das Zielbild 2030
erstellt, das Erzbischof Rainer Ma-
ria Kardinal Woelki Ende des Jahres
zur Entscheidungsempfehlung vor-
gelegt wird. Demnach soll künftig
zwischen Pfarreien und Gemeinden
unterschieden werden. Gemein-
den sind laut Erzbistum Orte, an de-

nen Menschen sich im Geiste Jesu
Christi zusammenfinden. Sie sol-
len vor Ort von Gefirmten (Teams
von Verantwortlichen) koordiniert
werden. Die Gemeinden sind or-
ganisiert unter dem Dach der Pfar-
reien. 2030 soll es im Bistum statt
180 Seelsorgebereiche nur noch 50
bis 60 Pfarreien geben. Die räumli-
chen Zuschnitte erarbeitet ein Steu-
erungsgremium und legt sie den
Seelsorgebereichen vor. Der Erz-
bischof setzt schließlich die neuen
Grenzen in Kraft. hsc